

Demonstrationsnetzwerk Erbse/Bohne

Der Anbau von Eiweißpflanzen wächst: Es geht voran!

Vor sechs Jahren startete das Demonstrationsnetzwerk Erbse/Bohne der Eiweißpflanzenstrategie des Bundeslandwirtschaftsministeriums. Mithilfe von rund 60 Demonstrationsbetrieben – davon 60 % konventionell und 40 % ökologisch arbeitend – sowie Akteuren aus Wissenschaft, Beratung, Verarbeitung und Handel sollten der Anbau und die Verarbeitung der Leguminosen ausgeweitet und verbessert werden.

Auf einer Onlineabschlussveranstaltung stellten die Beteiligten jetzt zentrale Ergebnisse aus dem Netzwerk vor und diskutierten mit etwa 150 Teilnehmenden.

Tenor der Veranstaltung: Es wurde bereits viel erreicht. Aber um den Anbau heimischer Körnerleguminosen voranzubringen, muss weiter in das Know-how zum Anbau und in Wertschöpfungsketten rund um Erbse und Ackerbohne investiert werden.

Petra Zerhusen-Blecher von der Fachhochschule Südwestfalen in Soest erinnerte in ihrem Vortrag an die ungünstige Ausgangslage im konventionellen Erbsen- und Bohnenanbau zum Start des Netzwerks im Jahr 2016. Leguminosen hätten in diesem Jahr den Anbautiefpunkt gehabt, eine interne Verwertung von Körnerleguminosen als Futtermittel habe es nur vereinzelt gegeben. Eine externe Vermarktung sei mangels Nachfrage kaum möglich gewesen.

Angebot und Nachfrage gewachsen

Hier habe sich in den vergangenen sechs Jahren vieles verbessert, auch wenn sich die großen Player am Markt noch zurückhielten. So lohne sich inzwischen der Einsatz heimischer Körnerleguminosen als Proteinkomponente in der Fütterung und auch in der menschlichen Ernährung. Zudem funktioniere die Vermarktung gut, vor allem auf regionaler Ebene. „Aber auch in überregionalen Wertschöpfungsketten haben Angebot und Nachfrage deutlich zugenommen“, sagte Zerhusen-Blecher.

Das führte sie unter anderem auf die wachsende Nachfrage nach veganen Produkten zurück, für deren Herstellung Körnerlegumino-



Der Anbau von Ackerbohnen ist in Schleswig-Holstein kräftig ausgebaut worden. Foto: Jürgen Beckhoff

sen benötigt werden. Die Preise hätten sich deshalb kontinuierlich nach oben entwickelt. Wurde 1 dt Ackerbohnen 2016 noch mit etwa 15 € gehandelt, zahlten die Abnehmer im Jahr 2021 bereits um die 25 €. Bei Erbsen habe man vor allem im laufenden Jahr einen deutlichen Anstieg verzeichnet.

onale Bioackerbohnen seien stärker gefragt gewesen.

Schub durch 100-Prozent-Biofütterung

Spannend werde die Entwicklung im nächsten Jahr, wenn ab dem 1. Januar eine 100%ige Öko-

Anzeige –



SY Talisman

syngenta.

Im Biobereich sei die Ausgangssituation zum Start des Netzwerks dagegen eine andere gewesen, betonte Werner Vogt-Kaute, Berater des Naturland-Verbandes. „Körnerleguminosen waren hier als Futtermittel fest etabliert mit Rationsanteilen von 30 Prozent“, sagte der Experte. Die Selbstversorgung sei in den vergangenen Jahren leicht gestiegen auf 50 bis 60 %. Die Preise für Bioerbsen und Biobohnen lägen mit 40 bis 44 €/dt auf konstant hohem Niveau. Insbesondere regi-

fütterung gilt. „Statt des bisher häufig als Ergänzung eingesetzten konventionellen Kartoffelklebereiweißes könnte es neue konzentrierte Eiweißprodukte geben auf Basis von Bakterien oder aus Bohnenprotein“, sagte Vogt-Kaute.

Grundsätzlich profitiere auch der Ökolandbau von einer deutlich besseren Logistik für das Schälen und Aufbereiten von Biokörnerleguminosen. Das beschleunige die Entwicklung neuer Produkte für den Lebensmittelbereich und er-

höhe die Chancen für die Nutzung einheimischer Körnerleguminosen. Bisher werde die wachsende Nachfrage nach Bioware überwiegend mit Importen gedeckt, insbesondere aus China.

Wie ein wirtschaftlicher Anbau und die Verwertung von Körnerleguminosen aussehen kann, stellten vier Leiter von Unternehmen vor, die als Demonstrationsbetriebe in das Netzwerk eingebunden waren. „Die Ackerbohne ist eine tolle Kultur“, sagte Paul Prassler vom Gut Westerwald bei Montabaur. Dort werden etwa 30 ha Ackerbohnen konventionell angebaut.

Neue Sorten, mehr Ertragspotenzial

Prassler schätzt neben der Auflockerung der Fruchtfolge und der Eignung zur Direktsaat vor allem den hohen Vorfruchtwert der Bohne. Je nach Flächengüte und Witterung komme er auf Erträge zwischen 15 und 60 dt/ha: „Die neuen Sorten ermöglichen aber noch mal einen Sprung nach oben beim Ertrag.“ Die Vermarktung sei anfangs schwierig gewesen, mittlerweile laufe es aber gut. Die Nachfrage des lokalen Landhandels übersteige derzeit das Angebot.

Astrid Hansen baut die Ackerbohne auf ihrem 275-ha-Biobetrieb im ostholsteinischen Bentheim vor allem zur Vermehrung als Saatgut an. „Hier haben wir im Ökolandbau eine kontinuierliche Nachfrage“, sagte sie. Für die schweren, tiefgründigen Böden und das maritime Klima der Region sei die Bohne bestens geeignet.

Um den Qualitätsanforderungen für Saatgut zu genügen, müsse eine Keimfähigkeit von mindestens 80 % erreicht werden. Außerdem sei ein vorsichtiger Drusch bei relativ hoher Feuchte zwischen 15 und 18 % notwendig, damit die Körner nicht brechen. Als Nachteil des Bohnenanbaus sieht Hansen die relativ hohen Ertragschwankungen. Je nach Schädlingsbefall und Niederschlagsmenge ernte man auf dem sehr guten Standort zwischen 25 und 40 dt/ha.

Wilke Claus nutzt die Ackerbohne auf seinem Betrieb in Verden bei Bremen als Proteinkomponente für seine Mastschweine. Er baut die

Bohne immer nach einer Zwischenfrucht ohne Kreuzblütler an, weil diese zum Teil erst im Frühjahr aufgehen und die Saatbettbereitung beeinträchtigen. Wie die anderen Betriebe habe auch er mit Schädlingsbefall zu kämpfen, etwa durch den Blattrandkäfer oder die Bohnenlaus. „Meine Erfahrung ist aber, dass sich zum Beispiel der Blattfraß durch den Blattrandkäfer bei guter Pflanzenentwicklung auswächst. Einen stärkeren Schädlingsbefall sehe ich vor allem in Jahren mit Hitzestress und Trockenheit“, sagte Claus.

In diesem Jahr habe er bei ausreichenden Niederschlägen knapp 70 dt/ha geerntet. Die Lagerung im Blechsilo mit Lüftung und das Mahlen mit einem 4-mm-Lochsieb seien völlig problemlos. „Das Mehl ist perfekt und sehr gut rieselfähig“, berichtete Claus.



Erbsen sind ein Superfood und werden als pflanzliches Eiweiß sowohl in der menschlichen als auch der Tierernährung mehr und mehr eingesetzt.
Foto: Daniela Rixen

Nachhaltigkeit wird nicht honoriert

Beim Rohproteingehalt kommt er im Schnitt auf 26 %. Je nach Mastphase füttert er die Bohne

mit Anteilen zwischen 2 und 12 % zu. Dabei sieht er weder Vor- noch Nachteile im Vergleich zur Fütterung mit Soja. Aber er bedauert, dass die besondere Nachhaltigkeit heimischer Leguminosen in der

Fütterung nicht beim Verkauf der Schweine honoriert wird.

Bei der Bauernland GmbH in Grimma bei Leipzig setzt Geschäftsführer Wolfgang Vogel seit 2013 auf den Anbau von Erbsen. „Für die Ackerbohne ist unser Standort zu trocken“, sagte Vogel. Er habe sich von Anfang an intensiv um die Vermarktung gekümmert und deshalb im Jahr 2016 eine Erzeugergemeinschaft gegründet. Dazu gehören heute 75 Betriebe der Region, die auf etwa 400 ha Erbsen im Vertrag anbauen: „Ich bin fest davon überzeugt, dass Erzeuger und Abnehmer von einer langfristigen Partnerschaft im Vertragsanbau profitieren“, sagte Vogel. Bei durchschnittlichen Erträgen von 43 dt/ha und Preisen von über 20 €/dt komme man auf Deckungsbeiträge von 1.200 €/ha. Damit seien alle Betriebe zufrieden. Die Erzeugergemeinschaft würde gerne weitere Betriebe für den Anbau gewinnen. Aber viele Betriebe tun sich laut Vogel schwer mit dem Einstieg.

Im abschließenden Schwerpunkt zu den Herausforderungen in der Vermarktung wurden als wichtigste Hemmnisse für eine Anbauausdehnung fehlende Strukturen in der Verarbeitung, niedrige Preise im konventionellen Bereich und eine fehlende Preistransparenz genannt.

Strukturen wie etwa beim Weizen gebe. Zudem gebe es noch viele kleine Marktteilnehmer, die vor allem regionale Märkte bedienen.

Diana Lehmitz von der Bauernland GmbH plädiert deshalb bei externer Vermarktung für den Aufbau von Erzeugergemeinschaften. Das sei allerdings schwierig, so Lehmitz: „Sie brauchen Gewissheit, dass die Anforderungen an die vereinbarten Mengen und Qualitäten eingehalten werden. Da müssen alle beteiligten Erzeuger dahinterstehen.“ Eine weitere Herausforderung sei zudem die Notwendigkeit einer Zwischenlagerung der Erbsen, die größere Verarbeiter einforderten. Viele Betriebe könnten das nicht leisten.

Bei der regionalen Vermarktung komme es dagegen vor allem darauf an, die Vorteile heimischer Leguminosen in Bezug auf die Nachhaltigkeit aktiv zu kommunizieren, sagte Karl-Adolf Kremer, Ackerbauer, Gründer des Vereins Rheinische Ackerbohne e. V. und Landwirt im Demonstrationsnetzwerk Erbse/Bohne.

„Für uns ist die Regionalität deshalb ein Vorteil, weil wir nah am Kunden sind und wir sie direkt mit unserer Öffentlichkeitsarbeit erreichen“, sagte Kremer. So arbeite der Verein heute zum Beispiel mit fünf Bäckereiketten zusammen, die ein Brot aus Ackerbohnen und Dinkel anbieten. Kremer: „Bei Kooperationen wie diesen ist eine Aufklärung über die Vorzüge heimischer Eiweißträger das A und O, um einen Fuß in die Tür zu bekommen.“

Jürgen Beckhoff
freier Autor



ERTRÄGE, DIE SIE UMHAUEN WERDEN



SPITZENGENETIK FÜR UNTERSCHIEDLICHE NUTZUNGSRICHTUNGEN UND STANDORTE

S 210 | K 220

RGT RANCADOR

Das frühe Allround-Talent

S 220 | K 220

RGT EXXON

Einer für alle(s)!

S 240 | ca. K 240

RGT BONIFOXX

Der mittelfrühe Qualitätsgarant!

BITTE SCANNEN, UM UNSEREN INTERAKTIVEN ONLINE-SAATGUT-INFORMATIONSKATALOG ANGEZEIGT ZU BEKOMMEN



Rufen Sie uns an unter **05221 76520**, oder besuchen Sie uns auf ragt-saaten.de

